

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger

Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Von der



Erste
Diensttag
Dienstag
tag und
Sonnabend

Bestellpreis
pro Quartal
im Postamt
Nagold
90 S.
aufwärts
M. 1.—

Einrück-
ungspreis
f. Ältensteig
und nahe
Umgebung
bei einem
Einrückung
8 S., bei
mehrfach.
je 6 S.
aufwärts
je 8 S. die
1 Spalte, 2 Zeile

Nr. 14.

Man abonnirt auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag, 4. Februar.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1896.

Gestorben: Friederike Sieben geb. Ademann, Witwe, Althausen; Jakob Staudenmayer, Gypfer und Waser, Calw; Wilhelm Kaiser, Kupferschmied und Schrammenmeister, Freudenstadt; Moritz Jun., Dr. med., Zahnarzt u. Oberamtskranzarzt, Göttingen; Joseph Wilhelm, Reallehrer, in Saugau, Ravensburg.

X In der deutschen Armee

Ist eine erfreuliche Abnahme der Soldatenelbstmorde konstatiert worden. Freilich ist nicht bloß eine weitere Abnahme dringend zu wünschen, sondern ein völliges Erlöschen dieser traurigen Erscheinungen, die nicht nur die davon betroffenen Angehörigen, sondern auch die weitesten Kreise peinlich berühren. Es kam ja nicht unter allen Umständen gesagt werden, daß die Soldatenelbstmorde die Folge von Mißhandlungen sind, gerade in diesem blühenden Alter zum Beginn der zwanziger Jahre kommen auch beim Zivilpublikum verhältnismäßig zahlreiche Selbstmorde vor, aber die Hauptzahl wird doch immer wieder schweren Verkommenissen zur Last gelegt werden. Wir wissen alle, daß seitens des Kaisers und der kommandierenden Generale das Möglichste gethan wird, durchgängig eine humane Behandlung der Soldaten, und namentlich der Rekruten, die im Waffenhandwerk erst unterwiesen werden sollen, herbeizuführen, und Jeder, der gedient hat, weiß, mit welcher Verehrung noch Tausende und Abertausende deutscher Soldaten lange Jahre nach beendeter Dienstzeit ihrer ehemaligen Offiziere gedenken. Dies Licht verdrängt freilich nicht den Schatten, der in einer brutalen Behandlung und Mißhandlung von Soldaten nun einmal liegt, und wenn der Reichstag hier alljährlich seine Stimme mahnend erhebt, so ist das wohl angebracht. Aber man wird auch die Dinge nicht so hinstellen dürfen, als ob nun Deutschland das spezielle Land der Soldatenmißhandlungen sei, als ob andere Nationen derartiges überhaupt nicht erlebten. Kommen bei uns Soldatenmißhandlungen vor, so kommen sie auch in anderen Ländern vor, aber dagegen haben wir uns vor anderen Staaten voraus: Nirgendwo kimmert sich der Compagnie- oder Schwadronen-Chef so um seine Leute, auch außerdienstlich, wie bei uns. In Frankreich und England beispielsweise hat der Soldat für seine Offiziere nur ein geringes oder gar kein Interesse, und wer das außerdienstliche Verhältnis dort zu Lande genau kennt, mag wunderbare Geschichten berichten. Wenn ein deutscher Soldat in einem Regiment der freien, gleichen und brüderlichen Republik Frankreich dienen sollte, er würde sich aus ganzem Herzen bald zum deutschen Heere zurücksehen.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist es vor zwei bis drei Jahren bekanntlich vorgekommen, daß ein Oberst einem reitenden Milizsoldaten beide Daumen mit Schnüren an einer Stange befestigen und den Mann so lange in der Luft hängen ließ, bis der beaufsichtigende Arzt das Bedorfen einer direkten Lebensgefahr konstatierte. Dem Oberst ist für die Anordnung dieser Tortur etwas Besonderes nicht geschehen, der Mann, wie er sich auch gegen die militärische Disziplin verhalten haben möchte, mußte seine martervolle Strafe ertragen, und damit basta. Könnte das bei uns geschehen? In der britischen Armee ist die Prügelstrafe aufgehoben. Es ist indessen ein offenes Geheimnis, daß auch heute noch ganz resolut geprügelt wird, alles im freien englischen Staate.

Das französische Kasernenleben sollte, so mühte man meinen, das Unserige an Brüderlichkeit weit übertreffen; das Gegentheil ist zu konstatieren. Dafür liegen Dutzende von Belägen in Zeitungsartikeln und Broschüren vor, die ernstlich zu bestritten auch niemand unternommen hat. Der jüngste Jahrgang, der Rekrut, hat in der französischen Kaserne gar zu oft ein wahres Sklavenlos, er wird mit Empfangsfreundschaftlichkeiten bedacht, die raffinierten Quälereien gleichen. Warum ist von den Soldatenmißhandlungen in der deutschen Armee, die ja auch gar nicht weiter bestritten werden

sollen, am meisten die Rede? Weil im Reichstage mehr davon gesprochen wird, als in jedem anderen Parlament der Erde. Die französischen Volksvertreter wagen darüber auch nicht den leisesten Vermerk, und was die Zeitungen darüber schreiben, das wird auch so nebenbei abgemacht. In Paris hat man ja anderweitigen interessanten Klatsch in Hülle und Fülle. Der Engländer aber, der ehrenwerte Gentleman? Für den haben wohl keine Geschäfte Interesse, das Schicksal seiner erworbenen Soldaten interessiert ihn blutwenig.

Wenn wir von dunklen Schatten im Militärleben sprechen wollen, so können wir vor Allem auf die unerhörten, geradezu schmachvollen Verhältnisse in der französischen Fremdenlegion hinweisen. Deutsche Legionäre, sowie die anderer Nationen, welche in diesem Truppenteil gedient und sich der Hölle des Dienstes dann durch die Flucht entzogen hatten, haben hinreichend Beschreibungen ihrer Erlebnisse publiziert, die auch den Franzosen zu Ohren gekommen sind. Und was ist dann geschehen? Gar nichts, es ist Alles beim Alten geblieben. Wir haben uns mit Recht über die Behandlung entrüstet, welche die Herren Geist und Wehlan in Kamerun den dortigen Schwarzen haben zu Teil werden lassen. In der Fremdenlegion werden Weiße kaum besser behandelt, aber in Frankreich entrüstet sich darüber niemand. Das ist doch traurig!

In unserer deutschen Reichsarmee ist, wie überall wo Menschen befehlen und Menschen gehorchen, nicht alles vollkommen, die Militärverwaltung arbeitet auch mit regem Eifer darauf hin, daß Besserung da eintrete, wo dieser am Plage ist. Aber durch nichts brauchen wir uns den Stolz auf unsere Armee als solche schmälern zu lassen, es wird für die jungen Leute eine Ehre stets und ständig sein, der Armee anzugehören. Deutschlands Armee ist das deutsche Volk in Waffen, als solche soll sie auch ständig geschätzt und geehrt werden.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 30. Jan. Der Reichstag setzte heute die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fort. Bei dem Kapitel „Behörden für die Untersuchung von Seemannsfällen“ fragt Wegner (Soz.) an, wie es mit der Novelle zur Seemannsordnung stehe. Gleichzeitig mit der Novelle sollte das Gesetz betr. die Untersuchung von Seemannsfällen ausgedehnt und eine Reichsseebehörde geschaffen werden. Redner bespricht die Zustände auf den deutschen Auswandererschiffen in ungünstigem Sinne. — Staatssekretär v. Bötticher: Die Novelle zur Seemannsordnung sei der technischen Kommission vorgelegt. Diese habe die erste Lesung bereits beendet. Die zweite Beratung werde erst in einigen Monaten stattfinden und zwar unter Hinzuziehung von praktischen Seeleuten. Eine Revision des Seemannsgesetzes sei zur Zeit nicht in Aussicht genommen. Redner nimmt sich des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft gegen Angriffe des Vorredners an. — Jepsen (nat.): Die deutsche Reederei könne jeder Krise ruhig entgegensehen. — v. Stumm (Reichsp.): Es sei eine Anomalie, daß bezüglich der Seeschiffahrt, die vielleicht das gefährlichste von allen Gewerben sei, eine geringere Aufsicht als bei den übrigen Gewerben bestehe. — Bebel bespricht in ausführlicher Weise das „Elbe“-Unglück. — Staatssekretär v. Bötticher bittet den Reichstag, die Schilderungen des Vorredners mit Vorsicht aufzunehmen, weil er doch nicht so unterrichtet sei, um daraufhin die richtigen Schlüsse zu ziehen. Die sozialdem. Partei greife bei jeder Gelegenheit auf die „Elbe“-Katastrophe zurück. Das Unglück sei jetzt genug breitgetreten. — Venzmann (freif. Vp.) vertheidigt die Lloydkapitäne. Die erste Pflicht der Kapitäne sei, nicht für den Vorteil des Reeders, sondern für die Sicherheit ihres Schiffes zu sorgen. Dies thun sie mit treuester Pflichterfüllung. — Frese (freif. Ver.): Das bei allen Nationen hochgeachtete deutsche

Schiffsgewerbe sollte nicht im Reichstag angegriffen werden. (Beifall.) — Bebel (Soz.): Im englischen Parlamente werden die Mißbräuche im Seewesen in viel rücksichtsloserer Weise vorgebracht als hier.

* Berlin, 31. Januar. Der Reichstag beendete heute die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern. In der Debatte kamen noch mancherlei einzelne Wünsche und Beschwerden zum Ausdruck. Abg. Lingens (Ztr.) rief das Zeugnis der Regierung dafür auf, daß die Friedhöfe nicht gesundheitsgefährlich seien. — Abg. Bürlin forderte eine energische Handhabung des Gesetzes gegen die Weinpanticherei und Abg. Kettich (konj.) klagte über den Bakterienreichtum des russischen Getreides. — Abg. Wurm (soz.) verlangte besondere Reichsgesundheitsbeamte; die Abgg. Förster (Antif.), Hamacher (nat. lib.), Schwarze (Ztr.) eine bessere Besoldung der technischen Hilfsarbeiter in den verschiedenen, dem Reichsamts des Innern unterstehenden Behörden. An den Titel „Reichsversicherungsamt“ knüpfte sich eine längere Debatte. Minister v. Bötticher erklärte, die gewünschte Novelle zum Reichsversicherungs-gesetz liege noch dem Bundesrat vor, wo erwogen werde, ob eine gänzliche Umorganisation des Versicherungswesens eintreten solle, oder nicht. Der Titel „Kanal-amt“ führte zu einer längeren Debatte über den Kaiser Wilhelm-Kanal. Minister v. Bötticher stellte eine Tarifherabsetzung in Aussicht.

Landesnachrichten.

* Ältensteig, 3. Febr. Der Schwarzwaldbienen-züchter-Verein hielt gestern nachmittag in der Wittichs- von Bäcker Bauer die erste diesjährige Hauptversammlung. Hr. Schullehrer Steinle von Eshausen eröffnete die Versammlung und begrüßte die Anwesenden. Der Kassier, Hr. Bernh. Maier trug den Rechenschaftsbericht vor. Nach demselben betragen die Einnahmen 400 Mk. 04 Pf., die Ausgaben 349 Mk. 55 Pf., so daß ein Kassenbestand von 50 Mk. 49 Pf. vorhanden ist. Der Verein zählt zur Zeit 86 Mitglieder. Zum Vereinsvorstand wurde Hr. Schullehrer Brendle in Ältensteig, ein erfahrener Imker, gewählt. Auch Hr. Schullehrer Schüle in Hornberg wurde als Vorstand warm empfohlen und vereinigte eine schöne Stimmzahl auf sich. Hr. Brendle nahm die Wahl dankend an mit der Versicherung, daß er zur Hebung des Vereins und der Bienenzucht sein Möglichstes thun werde. Beschlossen wurde 2 Wanderlehrer anzustellen und wurden hierzu bestimmt die Herren: Gemeinderat Bäuerle in Zwerenberg und J. G. Luz, Glaser in Ältensteig. Um den Mitgliedern die Selbstanfertigung von Kunstwaben zu ermöglichen, kam der Antrag zur Annahme auf Vereinskosten eine Wabenpresse anzuschaffen. Diese wird an die Mitglieder ausgeliehen werden. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht und lieferte den erfreulichen Beweis, daß die Mitglieder mit regem Interesse die Vereinsbestrebungen unterstützen.

* Ältensteig, 3. Febr. Die beiden Monate Februar und März sind diejenigen, welche dem Zeitungleser hervorragend Interessantes bringen werden, mag er nun Gewerbetreibender, Handwerker, Kaufmann, Industrieller und Landwirt, oder Rentier und in der glücklichen Lage sein, von seinen Renten zu leben. Im Reichstage kommt im Februar und März ziemlich alles zur Verhandlung, was zur jetzt eingeleiteten praktischen Gesetzgebung gehört. Da ist für den ganzen Nährstand das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb, eine kräftige Waffe für den ganzen Bürgerstand, die nicht bloß Strafbestimmungen für Handlungen des unlauteren Wettbewerbs enthält, sondern auch Entschädigungsbestimmungen für einen durch solchen unlauteren Wettbewerb geschädigten Geschäftsmann. Um aber diese Waffe gebrauchen zu können, muß man sie genau kennen. Im Februar gelangt an den Reichstag das wichtige Gesetz über die neuen Handwerkerorganisationen, das im Hand-

werkleben manche Veränderungen herbeiführen wird. Der Reichstag bietet für die Schaffung neuer Bestimmungen schon heute eine feste Mehrheit und die einschlägigen Verhandlungen genau zu verfolgen, erheischt schon die Rücksicht auf die Verbrüderung. Die Abänderung der Gewerbeordnung hat namentlich neue Vorschriften über das Hausiergewerbe und eine teilweise Einschränkung desselben zum Ziele und der Kaufmann wird nicht umhin können, hier genau sich zu orientieren. Eine Abänderung der Alters- und Invalidenversicherung interessiert die Industriellen und ihre Betriebe, die Aenderung des Genossenschaftsgesetzes, die neuen Bestimmungen über die Konsumvereine nicht minder. Von Bedeutung für den Landwirt, zugleich auch für die Geschäftswelt ist das neue Margarinegesetz, dessen Fassung, wie es scheint, eine recht scharfe werden wird. Will man doch sogar dem Restaurateur vorschreiben, auf seiner Speisefarte zu verzeichnen, ob die Speisen mit Butter oder Margarine zubereitet werden; auch die Vorschriften für den Margarineverkauf sind recht streng gehalten. Für den Rentier und sonst auch für die allerweitesten Kreise des Publikums sind die Vorschriften des neuen Vörsengesetzes. Den bedrängten Landwirt werden hier zumeist die Bestimmungen interessieren, welche dem Vörsenjobber mit Getreide ein Ziel setzen sollen. Ob es gelingt, ist die Frage, daß es gelingen möge ist in jedem Falle recht zu wünschen. Und endlich das neue große bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich, welches für alle Teile des Deutschen Reiches auf allen Gebieten des bürgerlichen Rechts kleine oder größere Aenderungen schaffen wird. Daß Unkenntnis des Gesetzes nicht vor Benachteiligung schützt, ist eine bekannte Sache, und hier gerade wird es bei Zeiten erforderlich sein, sich zu informieren. Der deutsche Reichsbürger hat allen Anlaß, genau Acht zu geben, auf das, was im Reichstage ihm bescheert werden soll, seine Zeitung genau zu lesen und zu halten.

* (Vorgänge vor 25 Jahren in Folge des Krieges 1870/71.) Am 8. Februar 1871 begann auch für Belfort das noch immer tapfer hielt, die Besetzung zum Schlimmen. Trotz heftigen Feuers und obwohl die Bitterung die Bauten sehr erschwerte, wurden doch eine Anzahl Batterien erbaut, welche den Zweck hatten, die Dantes Vertheidigung vorzuschoben. Punkte der Festung, zum Schmelzen zu bringen. An diesem Tage sah auch der tapfere Vertheidiger der Festung, Oberst Denfort, ein, daß es ihm nicht gelingen werde, die Forts dauernd zu halten; er zog deshalb das Material aus den Forts zurück und ließ auch von den Mannschaften nur je eine Kompagnie zurück, die aber auch bei einem Angriffe sich auf die innere Festung zurückziehen sollten.

* Ergänzungen, 1. Febr. Gestern verstarb dahier im hohen Alter von 79 Jahren Apotheker Gottlob Dörr. Der Verstorbene war der Senior der Apotheker Württembergs und war weithin nicht nur bei seinen Kollegen, sondern auch in andern Kreisen als eifriger und gewiegter Botaniker bekannt. Dörr war bis zu seinem letzten Lebensstage gesund und geistig frisch. Nicht nur hier, sondern in näherer und weiterer Umgebung wird man mit seinen Angehörigen den Hingang dieses trefflichen, humanen und hilfsbereiten Mannes, eines Praktikers im Menschenleben wie selten einer, aufs herzlichste bedauern.

* Von der Prim, 31. Jan. Der Turnverein Tuttingen hat für seine Mitglieder, die beim Turnen

verunglückt sollten, eine Unterstützungskasse gegründet, die nach § 1 gesondert zu verwalten ist. In die Kasse fließen von jedem Mitglied vierteljährlich 5 Pf., ein Beitrag aus der Vereinskasse und freiwillige Beiträge. Die Unterstützungen der Verunglückten bestimmt der Ausschuss womöglich in Gegenwart von 2 Augenzeugen des Unfalls. Wer an den regelmäßigen Turnstunden oder bei Turnfesten verunglückt und dadurch eine Zeit lang arbeitsunfähig wird, erhält eine nach dem Stand der Kasse und der Arbeitsunfähigkeit sich richtende Unterstützung. Der Unfall kann dem Vorstand schriftlich oder mündlich angezeigt werden; jedenfalls muß er von einem Augenzeugen bestätigt werden.

* In Baiingen a. d. Fildern soll sich nach dem „Filderboten“ im Zeitraum von einem Vierteljahr die Mitgliederzahl des sozialdemokratischen Vereins von 70 auf 25 reduziert haben.

* Stuttgart, 30. Jan. Die von Berlin kommende Nachricht, daß pro 1896—97 der Matrikularbeitrag Württembergs sich gegen das Vorjahr um 808 924 Mk. erhöhen wird, hat, vorausgesetzt, daß diese Meldung sich bestätigt, hier nicht angenehm berührt. Unser Landtag hat die Leistungen an das Deutsche Reich pro 1896—97 bereits mit 18 334 562 M. bewilligt, während pro 1895—96 18 333 312 M. eingestuft waren. — Seit Neujahr stehen in Stuttgart 200 Wohnungen leer. Nun werden aber am 1. April erstmals beziehbar 60 Gebäude mit 260 Wohnungen und außerdem sind im Bau begriffen 115 Gebäude mit gegen 2300 Zimmern. Unter diesen Umständen sind unsere Hausbesitzer nicht in der rosigsten Stimmung.

* Stuttgart, 31. Jan. (Röntgens X-Strahlen.) Es wird dem „S. M.“ mitgeteilt, daß der Vorstand des Stuttgarter Gewerbevereins schon seit längerer Zeit Einleitung dahin vorgesehen hat, daß auf der Elektrizitätsausstellung in einem vom Gewerbeverein eigens geschaffenen Raum das Röntgen'sche Verfahren der Photographie mit X-Strahlen in Verbindung mit Vorträgen, welche besonders die ärztliche Nutzenwendung behandeln sollen, vorgeführt werden könne. Einige hervorragende Stuttgarter Ärzte haben sich bereit erklärt, ihre Erfahrungen kundzugeben. Die Einrichtungen, von Prof. Röntgen selbst vermittelt, sind zum Teil schon eingetroffen und die in vollem Gange befindlichen Vorversuche versprechen ein gutes und interessantes Ergebnis.

* Die Agitation gegen das Ungeld wird neuerdings durch eine Denkschrift wesentlich gefördert und die Lokalvereine sind ihrerseits bei den einzelnen Abgg. wegen Abschaffung des Ungeldes vorstellig geworden. Soweit als jetzt bekannt, haben sich gegenüber von Wirtsdefraudationen für die Aufhebung des Ungeldes ausgesprochen: Kammerpräsident Payer und die Abgg. Kloss, Ruffhaumer, Egger und Schreyff. Im Anschluß an diese Mitteilung gab der Vorsitzende der Versammlung, Rummelshausen, der Hoffnung Raum, daß falls die Herren Wort halten, diesmal das Ungeld zu Fall kommen dürfte.

* Eßlingen, 30. Januar. Davon, daß die Handels- und Geschäfts-Beziehungen zwischen Deutschland und Transvaal nicht unbedeutend sind, dürfte der Umstand Zeugnis ablegen, daß zur Zeit die Maschinen-Werkstätte in Eßlingen mit fieberhafter Hast

an der Lieferung von ca. 120 Eisenbahnmaschinen für die befreundete südafrikanische Republik arbeitet. Einzelne Arbeiter sind bis nachts zwölf Uhr beschäftigt, um die Lieferung zu beschleunigen. Auch für China sind bedeutende Lieferungen von Maschinen bestellt worden.

* Besigheim, 31. Jan. (Römeransiedlung.) In der Nähe von Gemmingen, im Walde „Bohnholz“, hat man eine ganze römische Hofanlage mit noch sichtbaren Haus- und Ringmauern entdeckt, welche zum Teil 1 Meter hoch über den Boden hervorragten. Längst beschäftigte sich der Volksmund mit diesen „Schlössern“ und vermutete dort Haufen von Gold und Silber, die von einem schwarzen Hund gehütet werden. Eine kürzlich privatim vorgenommene Nachgrabung ergab tatsächlich römischen Ursprung und es ist kein Zweifel, daß über 1500 Jahre lang diese alte Ansiedlung sich sichtbar über dem Boden erhalten hat. Eine Ringmauer von ca. 0,6 Meter Dicke, die als Wall deutlich sich abhebt, umschließt einen Hofraum von zirka 1 Hektar. Innerhalb heben sich mehrere Häuser, deren Mauern teilweise noch über ein Meter hoch stehen, deutlich ab. Die ganze Anlage ist sehr geschickt eingebettet zwischen den benachbarten Erhebungen und hat unmittelbar in der Nähe Wasser, das wohl einst als Quelle gefaßt war. Eine Ausgrabung dürfte sich mindestens so lohnen, wie die einst bei Kirchheim-Weinsheim vorgenommene.

* Gellmersbach, 31. Jan. Die Bohrungen nach Steinsalz werden nun von der K. Salinenverwaltung Friedrichshall auch hier in Angriff genommen und die Vorbereitungen in dieser und der nächsten Woche hiezu getroffen. Sämtliche Materialien mit Lokomotive wurden von der Domäne Landenbach, wo die Bohrungen nun zu Ende sind, hieher überführt. Das Bohrungsgrundstück in den Seewiesen liegt innerhalb Eßlers, an der Verbindungsstraße Weinsberg-Eberstadt.

* Salach, 29. Jan. In hiesiger Gemeinde wird gegenwärtig eine Mustereinschätzung zur Feststellung der mutmaßlichen Wirkung der geplanten Steuerreform vorgenommen.

* (Verschiedenes.) Der Leichnam des am 10. Dez. v. J. in der Rems ertrunkenen Zimmermanns Hummel von Waiblingen, der trotz allem Suchen seither nicht gefunden werden konnte, wurde jetzt am Neuen der Waldmühle entdeckt. — In Eßlingen giebt's billige Musik! Eine Bekanntmachung in Nr. 23 des Abboten lautet: „Es wird bekannt gemacht, daß die Stadtkapelle 1 bei Hochzeiten noch billiger spielt als jede andere Kapelle.“ — Beim Langholzführen wurde dem Pferd eines Bauern von Oberflacht durch einen rollenden Stamm ein Fuß abgeschlagen. Das Tier mußte getötet werden. — Wie leicht es manche Leute mit dem Eid nehmen, dafür liefert die Verhaftung einer verheirateten Frau in Schwenningen den Beweis: um einen Prozentswert von ganzen 5 Mk. hat es sich in der Sache gehandelt, in welcher die Frau des Meines bezichtigt ist. — Zwei gottlose Spitzbuben haben in letzter Zeit in den Bezirken Wangen und Leutkirch in verschiedenen Orten Kirchendiebstähle begangen. Endlich gelang es der Leutkircher Gendarmerie, die Diebe in sicheres Gewahrsam zu bringen. — Der

Lesestuhl

* Wer die Zeit verfliegen will, daß sie gar so früh verraucht, der verflage sich nur selbst, d. h. er sie nicht früh gebraucht.

Peter Bolz' Vermächtnis.

Roman von N. Litten.

(Fortsetzung.)

Eva Lunau saß allein am Fenster. Das Buch, welches sie bis jetzt beschäftigt hatte, war ihrer Hand entsunken. Die hereinbrechende Dunkelheit hatte das Lesen verboten, ihr aber Ersatz dafür, ihren geheimnisvollen Zauber gesandt, der sie nun umspinnen hielt. Die letzte arbeitsvolle Zeit hatte ihr ein müßiges Träumen nicht gestattet. Sie hatte so eifrig für das Wohl anderer geschaffert und gesorgt, daß ihr das eigene Geschick nebensächlich erschienen war. Erst in dieser Stunde trat es vor ihre Seele und erfüllte ihr Sinnen und Träumen.

Mit erschreckender Deutlichkeit stand es ihr plötzlich vor Augen, daß sie nach kurzen vier Wochen scheiden müsse. Ein neuer, wichtiger Lebensabschnitt nahte. Was würde ihr derselbe bringen?

Thörichte Frage!

Ihr Leben lag ja klar vor ihr. Sie hatte vorläufig noch kurze Zeit zu lernen, um dann ihr Leben lang zu lehren, das war alles und es war gut so. Sie verlangte nicht viel. Sie wollte nur für sich selbst sorgen, nicht anderen etwas zu danken haben, das war alles. Warum sollte sie da nicht glücklich sein?

Glücklich?

Sie stützte den braunen Lockenkopf in die Hand und schaute träumerisch vor sich hin. Sie sah sich schon im Geiste unter dem Schutze ihrer mütterlichen Freundin; den Tag über beschäftigte sie ihr selbstgewählter Beruf und des Abends saß sie zufrieden und geborgen im traulichen Zimmer neben der alten Dame, plauderte mit ihr und las ihr vor. Es würde ein stilles Leben sein, doch treue Pflichterfüllung und die Tröstlerin Musik würden es verschönen.

Aber Glück? War das Glück?

Wenn die Schaffensfreudigkeit, der frische Jugendmut, die sie jetzt beseelten und ihr alles leicht machten, nicht standhalten; wenn einst ein Tag kommt, an dem sie ermattet die Hände sinken läßt und sich die Frage auf die Lippen drängt: Warum lebe ich? Bin ich nicht jung und habe ich nicht Anrecht auf das Glück der Jugend, das die Dichter besingen: — die Liebe, welche die Wüste zum Paradies macht?

Das junge Mädchen zuckte empor und fuhr heftig mit der Hand über die weiße Stirn, über die thränen-schimmernden Augen. „Was sollen mir solche Gedanken?“ sagte sie halb laut: „Fort damit, sie entkräftigen und verwirren mich und machen mich mutlos, bevor der Kampf beginnt.“

Mit Gewalt wollte sie ihre Gedanken in eine andere Richtung zwingen — es gelang ihr nicht. Ihr froher Mut, die Spannkraft ihrer Seele schienen von ihr gewichen; sie kam sich unsäglich arm und verlassen vor.

„Wenn Onkel Bolz noch lebte,“ dachte sie, „dann hätte ich wenigstens einen Halt im Leben gehabt. Der

schlummert längst in süßler Erde und Onkel Ludwig, meiner toten Mutter Bruder, ist ihm gefolgt. Nun bin ich ganz allein, ganz verlassen! — Wenn ich von hier fortgehe, wird mich niemand zurückhalten, niemand mich zurückwünschen! Gretchen wird in ihrem jungen Eheglück mich, wenn nicht vermissen, so doch auch nicht vermischen; es ist ja so natürlich, daß Hermann ihr dann Ersatz für alles ist, — und wer würde sonst meiner gedenken? Frau Doktor Lorenz vielleicht — ich weiß, sie hat mich lieb. Aber wie lange, und auch sie vergisst meiner, wenn nicht eher, so doch dann, wenn der Sohn ihr eine Tochter ins Haus bringt. Ich weiß, es wird bald geschehen, die alte Dame machte ja neulich eine deutliche Anspielung!“

Eva fuhr plötzlich mit der Hand nach dem Herzen. Warum zuckte es darin, als ginge ein scharfes Messer mitten hindurch? „Wie sie nur heißen mag und wie sie aussieht? Gewiß ist es eine Liebe aus der Studentenzeit oder eine Jugendfreundin aus der einstigen Heimat! Die Glückliche! Sie braucht nicht in die fremde, kalte Welt hinaus; sie findet Schutz und Schirm in der Liebe des besten, des edelsten Mannes! Ja, das ist er, der beste, der edelste!“

Wie zart, wie liebevoll war sein Benehmen zu der alten Mutter, wie unermüdet eifrig war er in seinem Berufe, gleichviel ob derselbe ihn an das Lager der Reichen oder in die Hütte der Armut führte. Und wie klar, wie in sich abgeschlossen war sein ganzes Wesen! Man brauchte ihm nur in die Augen zu sehen, in die ehrlichen, treuen Augen. Gewiß, seine Braut mußte glücklich sein!

Zimmermann Gottl. Stiegler von Neufürstenhütte ist im Walde auf dem Eis gefallen und brach den Fuß. Da niemand seine Hilferufe hörte, mußte er die ganze Nacht im Walde liegen bleiben und wurde erst am Morgen um 10 Uhr halb erstarrt aufgefunden.

(Ehrlichkeit.) Die Lumpensammlerin Frau Hödel in Augsburg fand in einem Haufen Lumpen, den sie in einem Hause der Stettenstraße käuflich erworben hatte, zwei Staatspapiere über 500 Mark. Das Geld befand sich in einem alten Ueberzieher. Die ehrliche Frau gab den Fund sofort wieder an den rechtmäßigen Eigentümer zurück.

Eine allgemeine Versammlung der deutschen Schuh-, Schäfte- und Lederfabrikanten und verwandter Berufszweige findet am Donnerstag den 6. Februar 1896, vormittags 11 Uhr, in Frankfurt a. M., Frankfurter Hof, statt. Der Zweck der Versammlung ist, den Interessenten, welche durch die im Sommer 1895 stattgefundene Hauffe und der darauf folgenden Bauffe-Bewegung der Lederpreise, in hohem Grade beunruhigt sind, zu zeigen, daß die rückläufige Conjunctur, doch nicht so weit vorgeschritten ist, daß die vor der Hauffe notierten, niedrigen Preise wieder Platz greifen könnten.

Berlin, 31. Jan. Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, wonach unter gewöhnlichen Verhältnissen ein Soldat an Sonn- und Festtagen am — auch freiwilligen — Kirchenbesuch nicht gehindert werden soll.

Berlin, 31. Jan. Der Bundesrat setzte gestern die Zuckersteuervorlage von der Tagesordnung ab.

Bezüglich der Marinepläne tritt fortgesetzt in den Erörterungen der Presse die Meinung stark hervor, daß die angebotenen weit ausholenden Pläne für die Marine, von denen neuerdings die Rede war, zwar keine Aussicht auf Verwirklichung haben würden, daß jedoch die bisher geforderten Neubauten als Minimum unbedingt bewilligt werden müßten. Sehr eindringlich warnt die „Nationalzeitung“ vor einer Ueberspannung der Ansprüche der Marineverwaltung, energisch verlangt sie jedoch zugleich, daß die bescheidenen Marineforderungen des diesjährigen Etats ohne Abstrich genehmigt werden. Das Blatt eröffnet die Perspektive einer Auflösung des Reichstags, falls sich etwa zur Ablehnung des geringfügigen Marineetats auch noch die Vereitelung des baldigen Zustandekommens des Bürgerlichen Gesetzbuches gesellen sollte.

Das reichsländische Correspondenzbureau meldet die Ausweisung des Fabrikanten Koack-Dollfuß aus Mühlhausen, der auf einem Ballfest eine Revanche-Feindgebung veranstaltet hatte.

Aus Pirmasens wird geschrieben: „Infolge des Gnaden-Erlasses wurden auch aus dem Zweibrückener Landgerichtsgefängnis 13 hiesige Schuster entlassen. Sie feierten das glückliche Ereignis durch Gesang und Lärm. Bald kam es wieder zum Streite, wobei das Messer die Hauptrolle spielte. Abends 7 Uhr sahen sämtliche wieder im „Kittchen“.“

Ausländisches.

Bukarest, 31. Jan. Zur Ergänzung der Heeresausrüstung ist der Kriegsminister zu einer Kreditvorlage von 30 Millionen ermächtigt.

Die drei abessinischen Prinzen, welche im Monat Dezember aus Neuenburg (Schweiz) verschwanden und seither Befehle des General Baratieri waren, sind Nas Matonnen übergeben, welcher sie Menelik übergeben läßt. Die Auslieferung der Prinzen ist eine der Bedingungen für den freien Abzug der Besatzung von Makala.

Ein Privatcorrespondent der „Tribuna“ schildert ausführlich die Szenen, die sich abspielten, als Baratieri, der eine Stunde weit Gallianos Kolonne entgegenaloppiert war, Galliano umarmte. Die weißen Soldaten sahen schrecklich aus. Seit dem 25. Jan. hatten sie sich nicht gewaschen. Ihre Durstqualen sind unbeschreiblich gewesen. Galliano versicherte, er hätte alles vorbereitet, um im letzten Augenblicke das Fort in die Luft zu sprengen. Menelik war entschlossen, Galliano nicht auszuliefern; erst nach langer Bestürmung durch Feller und Matonnen gab er nach. Erhebend war der Augenblick, als die Geretteten im Lager ankamen, wo sie unter den Klängen des Präsentiermarsches an sämtlichen Truppen, die Spalier bildeten vorbeizogen. Die Astaris wurden mit großem Jubel begrüßt.

In Paris wurde ein alter anscheinend armer Mann auf dem Boulevard des Capucines von einer Ohnmacht befallen und von der Polizei in sein Zimmer in einem 6. Stock gebracht; die Adresse entnahm man einem bei ihm gefundenen Notizbuch. Er starb kurz darauf; und der Polizeikommissär, der zur Feststellung der Identität die ärmlichen Möbel durchsuchte, fand dajelbst Bankbilletts, Checks u. s. w. im Wert von 2 Millionen. Der Mann war 77 Jahre alt, Amerikaner, ohne Familie. Die Verlassenschaft wurde versiegelt.

Brüssel, 1. Februar. Der Correspondance russe zufolge nahm der Zar entgültig die Patenstelle beim Prinzen Boris an.

Zwischen den Diplomaten in Konstantinopel scheint ein Konflikt ausgebrochen zu sein. In der letzten Konferenz der Botschafter und Gesandten ist es zwischen dem englischen Botschafter Currie und dem russischen Botschafter Nelidow zu einer ziemlich heftigen Szene gekommen. Currie machte Nelidow in düren Worten den Vorwurf, daß er ein doppeltes Spiel treibe, daß er in den Konferenzen mit seinen Kollegen berate, in Wirklichkeit aber seine eigene Politik verfolge. Der englische Botschafter soll hierauf in ziemlich brüster Weise die Konferenz verlassen haben. Nelidow wendete sich sodann zu den anderen übrigen und sagte, er könne nicht begreifen, was Currie wolle und ob er (Nelidow) Grund zu solcher Beschuldigung gegeben habe. Der österreichisch-ungarische Botschafter Baron Galice erwiderte, er glaube, daß dem englischen Botschafter allerdings zu einer derartigen Aeußerung Anlaß gegeben worden sei.

Konstantinopel, 31. Jan. Englischen Nachrichten zufolge sollen in einer Schlacht zwischen den Türken und den Armeniern bei Zeitun erstere schwer geschlagen worden sein.

Vom Kriegsschauplatz in Cuba wird gemeldet, daß General Weyer den Insurgenten einen Termin von acht Tagen zur bedingungslosen Uebergabe stellen und sodann ein Feldzug von „Blut und Feuer“ beginnen werde. — Infolge dieses Entschlusses des

Höchstkommandierenden hofft man auf baldige Beendigung des Krieges. Es wird in Cuba keine Partei außer der spanisch-nationalen anerkannt werden. (Man muß sehr stark sein, wenn man solche Schritte wagt und solche Absichten ausspricht.)

Brätoria, 27. Jan. Da einige englische Gesellschaften im Randdistrikte ihre Minen schließen wollen, erließ Präsident Krüger eine Proklamtion des Inhalts, es liege Grund zu dem Verdachte vor, daß die beabsichtigte Schließung der Minen der fort-dauernden ungesetzlichen Bewegung zur Last zu legen sei. Eine willkürliche Schließung der Minen füge den Inhabern der Shares Schaden zu und hindere die Entwicklung der Minenindustrie. Die Regierung werde nachdrücklich die friedliche Entwicklung der Minenindustrie sichern. Jeder, der versuchen werde, diese Entwicklung zu stören, werde den schärfsten gesetzlichen Strafen verfallen. Jeder, der sich des ungesetzlichen Widerstands gegen die Regierung in den Goldfeldern schuldig mache, werde seiner Rechte und seiner Habe verlustig gehen. Die Regierung sei vorbereitet, den Ertrag an Arbeitskräften in den Goldgruben durch eingeborene Arbeiter zu erleichtern.

Vermischtes.

(Blühende Kirschbäume.) Man schreibt vom Bodensee: Der Winter, der am Bodensee nie allzu hart aufzutreten pflegt, ist heuer, wie auch anderswo von solch abnormer Milde, daß gegenwärtig in Ruzdorf bei Ueberlingen ein Kirschbaum in prächtigster Blüte steht. (Aber auch in der Nähe von Passau befindet sich nach den „N. N.“ im Anwesen eines Defonomen ein Kirschbaum, an dem ein Ast in herrlichsten Blüten prangt.)

(Wirkung der Badereise.) A.: „Die Frau Geheimrätin verliert bei jeder Badereise fünfzig bis 60 Kilo.“ — B.: „Wie ist das möglich?“ — A.: „Na, sie bringt jedesmal eine ihrer Töchter an den Mann!“

(Die Männer im Vorteile.) Gattin: „Die Männer sind beim Heiraten immer besser daran, als die Frauen.“ — Gatte: „Na, wieso denn?“ — Gattin: „Die kriegen doch immer die bessere Hälfte.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

(Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe Stuttgart 1896. Der Verlag und Vertrieb des Katalogs dieser Ausstellung wurde der bekannten Annoncenfirma Haagenstein und Vogler A.-G. in Stuttgart übertragen.)

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Nistchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: echte rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Jedoch man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabrik S. Hennberg (L. u. L. Postfach), Zürich versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung.

Aber warum war ihr selbst nur so weh bei dem Gedanken, warum quollen ihr die Thränen so unaufhaltsam aus den Augen? War sie denn neidisch auf die Fremde, mißgünstig, weil ihr selbst Liebe versagt war, weil sie höchstens flüchtige Reizung erwecken und man sie dann, wenn diese verfliegen, verwerfen durfte wie ein zerbrochenes Spielzeug? Wenn es anders wäre, wenn Frederigo, der einst Geliebte, ihrer noch dachte, warum kam er nicht, warum sandte er ihr kein Zeichen?

Eva stand auf und ging einige Male im Zimmer auf und nieder; dann blieb sie plötzlich an dem vorhin verlassenen Fenster stehen und blickte sinnend ins Weite. Plötzlich hielt sie beide Hände vor das Gesicht und brach in bitterliches Weinen aus. Sie schluchzte so krampfhaft, daß sie ein wiederholtes Klopfen an der Thür überhörte, ebenso das Öffnen derselben und nahende Schritte.

Erst als eine Hand leicht ihren Arm berührte, eine weiche, tiefe Stimme an ihr Ohr schlug, fuhr sie erschreckt empor: „Herr Doktor, Sie hier?“ stammelte sie und die Dämmerung verbarß ihr glühendes Errotten. „Verzeihen Sie, daß ich Ihr Kommen überhörte, ich war so mit meinen Gedanken beschäftigt.“

Der Arzt unterbrach sie. „Sie weinten, Eva, und so schmerzlich!“

Werners weiche, bebende Stimme wollte Eva wieder die Thränen ins Auge treiben, doch bezwang sie sich und sagte in möglichst leichtem Tone: „Ja, ich war kindisch, thöricht! Doch jetzt lassen Sie mich nicht anzünden, ich bemerke jetzt erst, daß es bereits dunkel ist.“

Er ließ sie gewahren, doch als die Lampe brannte, ergriff er des Mädchens Hand. „So entgehen Sie mir nicht, Fräulein Eva! Haben Sie denn gar kein Vertrauen zu mir? Darf ich nicht wissen, was Ihren Augen vorhin so heiße Thränen erpreßte?“

Sie senkte verwirrt den Blick und rang nach Worten. „Ich — dachte an das Scheiden.“

„Das war es, Eva?“ fragte Werner, und sein Blick ruhte voll Bärtlichkeit auf des Mädchens Gesicht. „Aber, wenn Ihnen das Scheiden so schwer fällt, warum gehen Sie denn?“

Sie versuchte, sich zu fassen und sagte: „Ich habe ja kein Recht, hier zu bleiben — ich habe keine Heimat!“

„Keine Heimat?“ fragte Werner und ergriff mit warmem Druck ihre Hand. „Und wenn es mein sehnlichster Wunsch wäre, Ihnen eine solche zu bieten?“

Eva hatte verwirrt, von rosigem Blut überglänzt, zugehört. Jetzt löste sie plötzlich ihre Hand aus derjenigen Werners und sagte, ihre schlanke Gestalt stolz aufrichtend: „Nicht weiter, Herr Doktor! Sie wollen sich wieder von ihrem guten Herzen fortreißen lassen, wie an Gretchens Verlobungsabend, wo ich auch so unbesonnen war, Ihr Mitleid wachzurufen.“

Werner war bei der Unterbrechung totenblau geworden. Jetzt kehrte rasch eine warme Blutwelle in sein Gesicht zurück und er lächelte glücklich. „Also das war es, thörichtes Kind?“ sagte er und schaute Eva tief in die Augen. „Die stolze Mädchenseele fühlte sich verletzt, weil ich unbewußt einen wunden Fleck berührte, und darum wurde ich zurückgewiesen, darum mußte ich, so nahe am Ziel, umkehren?“

„Weißt du es denn nicht, Mädchen?“ sagte er leise und es war, als ob die ausbrechende Bärtlichkeit seine Stimme dämpfte, „weißt du es denn nicht, daß es Liebe, grenzenlose Liebe ist, die mich mit Allgewalt zu dir zieht?“ Er ergriff ihre Hände, und wie Jubelklang aus seiner Stimme, als er fortlief: „Eva, süße Eva, willst du mein sein, mein geliebtes Weib? Sieh, Eva.“ sagte er zu der regungslos, wie bezaubert Dastehenden, „ich liebe dich ja schon länger, als du ahnst, ich war nur glücklich, wenn ich dein süßes Gesicht sehen, deine Stimme hören konnte. Wie oft bin ich nachts, wenn ich vom Krankenbett kam in diese Straße geeilt, um nur das Haus zu sehen, das meinen Liebling beherbergt; wie habe ich den Moment herbeigesehnt, dir mein Herz zu öffnen, dir zu sagen, wie grenzenlos ich dich liebe! und nicht wahr, Eva,“ fuhr er fort, „du liebst mich auch ein wenig, willst mein sein — mein auf ewig!“ Er versuchte, ihr in die gesenkten Augen zu sehen. „Sprich, Eva, sieh mich an!“ bat er.

Es war, als käme jetzt erst Leben in Evas Gestalt. Sie erhob den Blick und schaute den jungen Mann mit liebestrahenden Augen an; sie machte eine Bewegung, als wolle sie ihren Kopf an seiner Brust hegen, doch plötzlich zuckte sie zusammen, ihr Gesicht bedeckte sich mit Leichenblässe und die entzärtelten Lippen höhnten: „Ich kann ja nicht, mein Gott, ich kann nicht!“ (Fortsetzung folgt.)

Ausführung des Rätsels in voriger Nummer: „Stammbaum.“

K. Amtsgericht Nagold.
In dem
Konkursverfahren
über das Vermögen des
Johannes Welter, Notgerbers
in Altensteig-Stadt
ist zur Prüfung der nachträglich ange-
meldeten Forderungen Termin auf
Samstag den 7. März 1896
nachmittags 4 Uhr
vor dem königlichen Amtsgerichte hier-
selbst bestimmt.
Den 1. Februar 1896.
Gerichtsschreiber **Breßm.**

Revier Pfalzgrafenweiler.
Reis-Verkäufe

1. Mittwoch den 5 Febr. 12 Uhr
im Hirsch in Grömbach aus Abt. 39
Taubenbündel: 5
Flächenlose gesch.
zu 1250 Nadelholz-
und 200 buchenen Wellen.

2. Am gleichen Tage
nachmittags 1/5 Uhr
im „Schwanen“ zu Kälberbronn aus
Abt. 57 Grömbacher Weg: ca. 80 Nm.
tannenes und 10 Nm. buchenes Reis
sowie Schlagraum, 58 Ebene ca. 2500
ungebundene Nadelholzwellen, 64 Gäh-
rriß ca. 2000 buchenen Wellen je in
Flächenlosen und 121 Eichenrain 44 Nm.
tannenes Reis und Schlagraum.

Altensteig.
In der oberen Nagoldthalstraße wurde
ein eiserner
Schleiftrog samt Kräzer
gefunden.

Der rechtmäßige Eigentümer erfährt
Näheres bei **Verlader Stidel.**

Altensteig.
Welschkornmehl
pro 100 Kilogramm ohne Sack
Mk. 14.—
gegen bar empfiehlt
E. Silber, Mühlebesitzer.

Altensteig.
Gummi-Wäsche
Leinen-Wäsche
Papier-Wäsche
in Steh- und Legtragen, Brüsten
und Manchetten
empfiehlt zu billigen Preisen
E. W. Lutz.

Cravatten
für Steh- und Leg-Tragen
in den neuesten Fassonen und Farben
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen
Preisen
der **Obige.**

Bitte lesen!

Die allein echten Spitzweg-
Brust-Bonbons à 20 Pfg. und
40 Pfg., Spitzweg-Brust-Saft
à 50 Pfg. und 1 Mk. sind mit
dem Namen „E. Nill“ nur echt zu
haben bei:
E. W. Lutz, Altensteig; **E. Schaid**,
Simmersfeld.

„Aus den Tannen“
kann auch für die beiden Monate
Februar und März bei allen
Postämtern oder Postboten bestellt
werden.

Bernad.
Liegenschafts-Verkauf.

Am **Samstag den 8. Februar ds. Js.**

nachmittags 2 Uhr

kommt die in Nr. 10 und 11 näher beschriebene Liegenschaft des **† Eberhard Krauß** zum zweiten- und letztenmal auf dem Rathaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.
Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Waisengericht.

Vorstand: **Weiß.**

Photographische Aufnahmen

in **Altensteig**
nächsten **Sonntag den 9. Februar**
bei jeder Witterung.

Photogr. Holländer.

Altensteig.

Wir empfehlen hiemit in schönster Auswahl bei billigst gestellten
Preisen in modernen Fassonen, Farben und Melangen

Seidenhüte
Herrenhüte steif und weich, Lodenhüte
Knaben- und Kinderhüte.

Unser Lager in



Mützen

hauptsächlich in Wintermützen

haben wir wieder vollständig ergänzt und empfehlen das-
selbe ebenfalls zu den früher bekannt gegebenen billigen
Preisen.

Gebrüder Walz
Sut- und Mützengeschäft.

Bettfedern
Beste Qualitäten, doppelt gereinigt
sowie sämtliche

Aussteuerartikel

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen bei

Eugen Schiler
in Nagold.

Pfalzgrafenweiler.

Meine reingehaltenen

Weiß- und Rot-Weine



bringe ich in empfehlende Erinnerung.

J. G. Bacher.

Altensteig.

Totenbouquets und
-Kränze

empfiehlt in großer Auswahl ausnahmsweis billig.

G. Strobel.

Altensteig.

Ein jüngerer
Rühfütterer

kann sofort eintreten.

Nähere Auskunft erteilt

J. G. Raufschberger.

Für Rettung von Trunksucht!

Verf. Zuweisung nach 17jähriger approbierter
Methode, zur sofortigen radikalen Beseitigung
mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen,
keine Verurteilung, unter Garantie.
Brieff. sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen.
Man adressiere: Privat-Anstalt Villa
Christina bei Säckingen, Baden.

Zu beziehen durch jede Buch-
handlung ist die in 32. Auflage er-
schienene Schrift des Med.-Rat Dr.
Müller über das

gestörte Nerven- und
Sexual-System

Freie Zusendung für 1 Mk. in Brief-
marken. **Curt Röber**, Braunschweig.

Die allg. württemberg.
Bauordnung

empfiehlt

W. Kieker.

Revier Wildbad.

Stammholz- u. Stangen-
Verkauf.

Am Montag den 10. Febr. vor-
mittags 11 1/2 Uhr auf dem Rathaus in
Wildbad aus Distrikt I. Abt. 3, Unt.
Tiefengrund, Abt. 25, Reimbach-Halde
und Abt. 85, Vorderer Langerwald:
400 Stück Langholz I. bis IV. Kl. mit
531 Fm., 106 St. Sägholz I.—III. Kl.
mit 131 Fm. Darunter 62 St. Not-
föcher mit 87 Fm. aus Distrikt I Abt. 3
Unt. Tiefengrund, Abt. 73 Rohmish-
wiese Abt. 85 Nord. Langerwald: 21 Rot-
buchen I. und II. Kl. mit 16,71 Fm.
Ferner Stangen Baustangen: Stück 7 I.
45 II., 32 III. Kl. Hagstangen: 1 I.,
37 II., 76 III., und 30 IV. Kl. Hopfen-
stangen: 69 I., 95 II., 20 III., 95 IV.
und 75 V. Kl. Reststeden: 82 II. Kl.
Die Stangen kommen zuletzt zum Verkauf.

Altensteig.

In der **Garrweiler Staige** ist letzten
Dienstag ein gelber, wollener

Pferdesteppich

verloren gegangen.

Gegen Belohnung abzugeben
in der **oberen Mühle.**

Altensteig.

Eine

Wohnung

für eine kleinere Familie hat bis 1. April
zu vermieten

Louis Brenner
b. Waldhorn.

Altensteig.

Gratulations-Karten:

zum Geburtstag
zur Verlobung
zur Beförderung;

Condolenz-Karten

Dankjagungs-Karten

für erwiesenes Beileid

Trauer-Billet-Karten

Trauer-Billet-Converts

Trauer-Papiere

in Billet- und Postformat

empfiehlt

W. Kieker

Buchdruckerei.

Laubjäger-Holz,

Dr. Quadratur Nr. 1.

Vorlagecatalog und Preisliste

über alle Laubjägerentwürfe gratis.

G. Schaller und Comp.,

Konstanz, 3 Marktstätte 3.

Wer hustet nehme
die

rühmlich bewährten und sehr zuverlässigen

Kaiser's

Brust-Caramellen

(wohlgeschmeckende Bonbons)

dessen Nahrung bei Husten, Heiserkeit,

Brust-Katarrh & Verschleimung

Durch zahlreiche Atteste als einzig wirksames

und billiges anerkannt.

In Pak. à 20 St. erhältlich bei

Dr. Haig in Altensteig.

Buch

über die bewährte Kur von Männer-

krankheiten, Schwächezuständen, diser. Lei-

den u. sende franco für 60 Pf. (Briefm.)

Dr. Kunkler in Genf (Schweiz), Rue

Bonivard 12. Briefporto nach Genf 20 Pf.